

phase ist. Die Zitation ist oft zu summarisch oder unvollständig bezüglich der Autorennamen. Inhaltlich behandelt Prof. Mulders zunächst Begriff und Umfang, Entstehen und Entwicklung, Art und Methode, Wert und Nutzen der katholischen Missionswissenschaft (S. 1—42). Im zweiten Teil (S. 43—220) werden abgehandelt: 1. Missionskunde und ihre Teilgebiete Missionsstatistik und Kartographie; 2. Missionsgeschichte nach der formellen Anordnung und literarischen bzw. Quellenforschung; 3. Missionstheologie zunächst in der formellen Gliederung und dann nach den einzelnen Gebieten als Missions-apologetik, biblische, traditionelle, dogmatische und moraltheologische Missionslehre; 4. eine Sonderbehandlung erhält das Missionsrecht unter dem doppelten Aspekt als Recht und als Wissenschaft, und zwar begrifflich, geschichtlich, Würdigung und Quellenforschung; 5. Missionsmethodik; 6. Hilfswissenschaften, besonders die Sprachkunde, Völkerkunde und Religionswissenschaft.
A. Freitag SVD, Steyl.

Theodor Grentrup, Volk und Volkstum im Lichte der Religion. Eine grundlegende Studie zur Gegenwartslage. Verlag Herder, Freiburg 1937. 8°, 195 S. Geb. RM 3,60.

Der Verfasser geht bei seiner Untersuchung von einem Einzelfall und einer Zeitfrage aus, nämlich von dem in Zweifel gezogenen fruchtbaren Verhältnis der kath. Kirche zum deutschen Volkstum. Weil er aber dabei immer wieder ins Grundsätzliche vorstößt, liefert er auch für die Begründung der missionarischen Akkommodation brauchbares, vielseitiges Material. Das ergibt sich auch schon aus den Überschriften der drei Abschnitte des Buches: 1. Allgemeine Grundlagen (Volk, Volkstum, Körpergestalt, ethische Wertung), 2. Volk und Religion im allgemeinen (Volk und göttl. Wesenheit, göttl. Eigenschaften, religiöse Wahrheit, Religiosität), 3. Volk und Christentum im besonderen (Volk und christl. Lehre, Volk und Kirche als Anstalt, eigenständiges Volk und eigenständige Kirche, Volk und kirchl. Einsatz). Wer als Missionar mit der nötigen Ruhe sich in das geistvolle Werk vertieft, wird klarer erkennen, daß die katholische Kirche die volkhafte Fruchtbarkeit nicht nur nicht antastet, sondern ihr höhere Weihe gibt und sie zu größerer Vollendung führt. Er wird aber auch, z. B. an dem chinesischen Ritenstreit, sich überzeugen, wie schwer es zuweilen in der Praxis ist, einen befriedigenden Ausgleich zwischen Volksgebräuchen und kirchlichem Leben herbeizuführen. Gegenüber einseitiger Betonung des Rechtes auf völkisches Eigenleben wird das Recht zur Missionierung klar herausgestellt: „Wesen des Evangeliums und ausgesprochener Wille Christi begründen das Recht und die Notwendigkeit der Lehrverkündigung unter allen Völkern . . . Wie schon mehrfach erwähnt, hat die volkhafte Eigenständigkeit, weil sie unmöglich die ganze Seinsordnung umfaßt, ihre Grenzen. Eine Schranke kommt vom Recht der echten Religion, das subjektiv ein Gewissensrecht, objektiv ein Wahrheitsrecht und in letzter Linie ein Gottesrecht ist“ (S. 116).

M. Bierbaum.

Xaver Geyer, Titularbischof von Trocnade, 50 Jahre auslanddeutsche Missionsarbeit. Mit 56 Abbildungen. Herder, Freiburg 1936. VIII u. 220 S. RM 3,90; in Leinen RM 4,80.

In diesem schön ausgestatteten und spannend geschriebenen Werk will Bischof Geyer nicht seine frühere Tätigkeit in der Heidenmission schildern, sondern sein Wirken für die fremden Auswanderer, auch für die deutschen Katholiken, in Ägypten, Nubien und im Sudan, ferner seine Bemühungen in Amerika und Deutschland um die Gründung der „Gemeinschaft von den hl. Engeln“, die der Seelsorge unter den Auslandsdeutschen dient. Somit gehört das Buch nicht zur eigentlichen Missionsliteratur. Jedoch erfahren wir gelegentlich auch etwas über die Schicksale der Mission in Ägypten, besonders zur Zeit des Weltkrieges, und über die religiös-sittlichen An-

schauungen im Islam. Weil aber der deutsche Missionar neben seiner eigentlichen Wirksamkeit unter den Ungetauften häufig auch die Seelsorge unter seinen Landsleuten im Ausland ausüben muß, z. B. in Südafrika und in den Großstädten Ostasiens, wird er die Erfahrungen des Verfassers mit Nutzen lesen und sich dabei auch für diesen Zweig seiner Tätigkeit begeistern. Die Bezeichnung der Seelsorge unter den Auslandsdeutschen als „Missionsarbeit“ ist nicht glücklich, weil sie mehrdeutig ist und die bei uns eingebürgerte und im kirchlichen Gesetzbuch (can. 1350 § 2) festgelegte Einschränkung des Wortes Mission auf Seelsorge unter Nichtkatholiken verdunkelt. Bm.

R(aymond) Loenertz O. P., *La Société des Frères Pérègrinants. Étude sur l'Orient Dominicain I* (Diss. Hist. Instituti Historici FF. Praed. fasc. VII). Roma, S. Sabina, Istituto Storico Domenicano 1937. 8°, XIV u. 209 S.

P. Loenertz wollte zunächst eine Fortsetzung bieten für das ausgezeichnete Werk Prof. B. Altaners: Die Dominikanermissionen des 13. Jahrhunderts, Habelschwerdt 1924, wie Prof. Altaner selbst sie wünschte (s. Altaner S. X). Es bestehen aber für die Fortsetzung ähnliche Voraussetzungen und Schwierigkeiten wie für den Anfang: fast keine speziellen Vorarbeiten, mit Ausnahme der Vorarbeiten, die der Verfasser selbst in dem Arch. Ord. Praed. veröffentlicht hat und die hier neu bearbeitet werden; dann noch weniger Originalberichte von Missionaren, wie für die frühere Zeit, fast ausschließlich Gelegenheitshinweise in der Literatur, sowie in amtlichen und privaten Briefen und Urkunden, die in Archiven verschiedener Länder gesucht werden mußten. So verstehen wir, daß der Verfasser seine Nachforschungen auf ein Spezialgebiet beschränkt hat, nämlich die Geschichte der um die Wende des 13./14. Jahrhunderts entstandenen *Congregatio fratrum peregrinantium pro Christo inter gentes*, die das Erbe der alten festländischen *Provincia Terrae Sanctae* übernommen hatte. Er will diese Geschichte behandeln bis 1500 und darüber hinaus die Zusammenhänge mit der späteren *Congregatio Orientis* von Konstantinopel. Der vorliegende Band aber umfaßt die Geschichte bis 1374, d. h. bis zur ersten Restauration der Kongregation und verfolgt nur aus praktischen Gründen in Einzelfällen die Weiterentwicklung bis 1500. Er beginnt mit einem kurz zusammenfassenden Bericht über die Geschichte der Kongregation, ihre Eigenart, ihren Namen, ihre Organisation, ihre Missionsfelder nebst der Liste der Generalvikare (S. 1—37); behandelt dann die einzelnen Regionen (*contratas*): Romania-Griechenland (S. 38—88), Kiptschak und die Schwarzmeerlande (S. 89—134), die persische Region mit Aserbeidschan, Sultaniëh, Georgien, Turkestan, Indien, China und Armenien (S. 185—198). Ein ausführliches Register schließt den Band ab.

Die Geschichte der Peregrinanten lag bisher noch sehr im Dunkeln. Auch L. war es bei der Dürftigkeit der Quellen nicht möglich, eine genealogische Darstellung ihrer Entwicklung und ihrer Tätigkeit zu bieten. Aber jetzt klären sich wenigstens die Umrisse. Wir sehen die Kongregation entstehen als natürliche Folge des Zusammenbruchs der europäischen Herrschaft in den Kreuzfahrerstaaten im Zusammenhang mit den italienischen Kaufleuten, die immer noch ihre alten Handelsbeziehungen über Konstantinopel und die Häfen des Schwarzen Meeres aufrecht erhielten und die Wegbereiter der Missionare waren. In großen Linien sehen wir die Organisation der Regionen und Einzelhäuser, insbesondere ihren Zusammenhang mit den armenischen Unitoren, für deren überaus interessante Geschichten P. Marc A. van den Oudenrijn ausgezeichnete Vorarbeit geleistet hat. Aus dem Dunkel der Geschichte treten auch einzelne Persönlichkeiten hervor, Gelehrte, die als griechische Sprachkenner in die Unionsverhandlungen mit den Griechen eingriffen, Missionare, die wegen ihrer sonstigen Sprachkenntnisse zu apostolischer Arbeit besonders befähigt waren, Obere, die wegen ihrer leitenden Stellung öfter genannt werden, Bischöfe, die oft unter verzweifelten Um-